

Danzig, Montag, den 8. Juli 1867.

Danzig, Montag, den 8. Juli 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreussischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12 1/2 Sgr.

Mit Gott für König und Vaterland



Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. R. et emper's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2, in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler, in Leipzig: Eugen Fort, in Danzig: die Expedition der Westpreuss. Zeitung, Hundegasse 70. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Preussische Zeitung.

Ämtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstdinständig geruht, den Mitgliedern der Preis-Jury bei der Allgemeinen Ausstellung zu Paris Orden zu verleihen, und zwar: den Königl. Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Geheimen Kommissions-Rath Hofbauer zu Berlin; den Königl. Kronen-Orden dritter Klasse: dem Kommerzien-Rath L. Rade zu Berlin, dem Fabrikbesitzer F. A. Webersberg zu Solingen, dem Fabrikbesitzer, Kommerzien-Rath Dr. A. H. Kunheim zu Berlin, und dem General-Direktor Dr. M. Hasenclever zu Aachen; den Königl. Kronen-Orden vierter Klasse: dem Teppich-Fabrikanten M. F. Beittler zu Hanau, dem Kommerzien-Rath und Fabrikbesitzer F. Wolff zu Gladbach, dem Kaufmann J. H. H. Hardt zu Berlin, dem Kommerzien-Rath J. H. A. Bergmann zu Berlin, dem Kaufmann Louis Reichenheim zu Berlin, dem Fabrikbesitzer M. F. W. Mengelbier zu Aachen, und dem Fabrikbesitzer Dr. M. E. W. Siemens zu Berlin. Den Regierungs- und Bau-Rath Flaminus zu Frankfurt a. D. zum Geheimen Bau-Rath und vortragenden Rath bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu ernennen; dem Landrathe des Kreises Rangard, Kammerherrn von Bismarck den Charakter als Geheimer Regierungsrath; und dem Kommerzien-Rath M. D. Leiden zu Köln den Charakter als Geheimer Kommerzien-Rath, den Fabrikbesitzer E. Hoesch in Düren, P. March in Charlottenburg und G. Stobwasser und B. L. Brede in Berlin, den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen; sowie den Kaufmann J. Friedr. Lehmann in San José Costa Rica, zum Konsul daselbst zu ernennen.

Telegraphische Depeschen

der Westpreussischen Zeitung. Dresden, 6. Juli. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht die Ausführungsverordnung zur Reichsverfassung. Die gegen die Niederlassung der Israeliten in Sachsen bisher bestandenen gesetzlichen Bestimmungen sind durch dieselbe außer Wirksamkeit gesetzt worden.

Ueber den Einsturz des Lugauer Koh-

lenbergwerks sind seit gestern keine weiteren Nachrichten eingegangen; man befürchtet, daß sämtliche Verschlüttete umgekommen sind.

Darmstadt, 6. Juli. In der heutigen Sitzung der Herrenkammer erklärte der Minister Dalwigk, die Richtung der Odenwaldbahn werde lediglich im Interesse der Bewohner des Odenwaldes festgestellt werden. Der Finanzminister erklärte, daß bei den in dieser Angelegenheit entgegenstehenden Ansichten der Hauptparteien, die Staatsregierung vorerst die Ansichten der Stände kennen lernen will.

Em s, 6. Juli. Se. Majestät der König empfing nach der Tafel den Großfürsten Vladimir. Beide promenierten in Zivilkleidung im Kurgarten und wurden von allen dort Anwesenden auf Ehrerbietigste begrüßt. Abends 9 Uhr fand zu Ehren Sr. Majestät eine Serenade statt, an der sich auch der hiesige Gesangsverein betheiligte. — Die Stadt war glänzend illuminiert und die vor dem Kurhause befindliche Volksmasse brach in fortwährendes Hochrufen aus, bis Se. Majestät sich am offenen Fenster zeigte. Auf dem Kurhause weht die Königsflagge.

Wien 6. Juli. Die „Wiener Zeitung“ bringt im amtlichen Theile ein kaiserliches Handschreiben, durch welches in dankbar ehrender Erinnerung an die hervorragenden Verdienste des verstorbenen Kaisers von Mexico um die kaiserlich österreichische Kriegsmarine, die Abhaltung eines Trauergottesdienstes für die Marine angeordnet wird. Die ausgerüsteten Schiffe haben sieben Wochen hindurch die Topmastflagge umflort zu tragen.

Wien, 7. Juli. Gerüchtwiese verlautet, Admiral Tegethoff habe die Mission erhalten, mit einer Eskadre nach Mexiko zu segeln, um die sterblichen Ueberreste Kaisers Maximilian zu reklamieren.

bis an den Travaltor führten. Aber auch von diesen kam nur Einer zurück, die beiden Anderen blieben in der Heimath ihrer republikanischen Gattinnen.

Der isolirteste Mann in ganz Mexico war aber ganz entschieden der Kaiser. Wie weit das Vertrauen ging, das er für die Sache, an die er für ewige Zeiten seinen Namen geknüpft, in das ehemalige Reich der Inkas mitgebracht, das wird schwerlich ein Mensch erfahren. In Miramar einst Enthusiasmus und das aus so durchaus edlen Motiven, daß selbst diejenigen, die sein Unternehmen nicht billigten, ihm jene Sympathie nicht versagen konnten, die uns jeder poetische Schwung abgewinnt, war er in den ersten Tagen nach seiner Landung bereits nachdenklich geworden, um bald darauf auf dem kaum bestiegenen Kaiserthron sich vollends tief verstimmt, und — vereinsamt zu fühlen. Er hatte ein Volk zu finden erwartet, und fand eine Partei. Er hatte diese Partei geeinigt und stark genug zu finden gehofft, um den Thron, auf den sie ihn berufen, zu festigen, und fand Fraktionen, die einander aufs Gehässigste bekämpften. Der reiche Grundbesitz, der Kaufmannsstand hielt sich ihm fern; die Fremden, Deutsche wie Franzosen und Engländer, betrachteten ihn wie ihresgleichen, gleichfalls wie einen Fremden einen Gast, der von ihnen selbst sich nur dadurch unterschied, daß sein Etablissement kein rentables war, keine Dauer versprach. Selbst die Geistlichkeit betrachtete ihn mehr als ihr Werkzeug, denn als ihren Herrn und Gebieter, und vor Allem, sie spielte vom ersten Augenblicke an mit ihm ein mehr als bloß zweideutiges Spiel. Das war eine Position in der ein Fürst von so viel Geist, mannichfadem Wissen und vorzüglich Bildung, ein Charakter von so wesentlich idealer, ja bis zu einem gewissen

Brüssel, 6. Juli. Der König wird den beabsichtigten Besuch in London nicht machen. Die Königin und der Graf von Flandern reisen unverzüglich nach Wien und Miramare ab, woselbst sie versuchen werden, die Kaiserin Charlotte zur Rückkehr nach Belgien zu bewegen.

Brüssel, 6. Juli. Durch königlichen Erlaß ist das Einfuhr- und Transitverbot für aus dem Gebiete des Zollvereins kommendes Rindvieh, Häute, Fleische und andere frische Abfälle wieder aufgehoben worden.

Brüssel, 7. Juli. Nur die Königin hat mit Gefolge heute Morgen die Reise nach Miramare angetreten. Der König, der Graf und die Gräfin von Flandern haben J. M. bis zum Bahnhofe begleitet.

Paris, 5. Juli. Dem „Etendard“ zufolge ist die Nachricht von dem Tode des französischen Gesandten in Mexiko unbegründet; derselbe hat sich vielmehr bereits in Vera-Cruz eingeschifft. Auch haben sämtliche französischen Konsuln in Mexiko ihre Funktionen eingestellt; die Interessen der französischen Unterthanen in Mexiko sind der Fürsorge des Gouvernements von Washington anvertraut. Die übrigen europäischen Mächte haben gleichfalls ihre Repräsentanten von Mexiko abberufen, da sie eine Regierung von Kriminellen nicht anerkennen wollen. Selbst die Regierung der Vereinigten Staaten soll beschloffen haben, keinen Repräsentanten an Juarez zu senden.

Nach demselben Journal wird der Kaiser von Oesterreich dem Kaiser Napoleon einen persönlichen Besuch in einem der kaiserlichen Schlösser abtun; doch wird ihn die Kaiserin nicht begleiten.

Florenz, 6. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer dauerte die Diskussion über das Kirchengütergesetz ohne irgend einen Zwischenfall fort. — Die Minister, welche der Redaktion der „Italia“ gänzlich fremd sind, haben die

Grade phantastischer, durchaus aber humaner Richtung, wie der Einsiedler von Miramar eben stets gewesen und stets geblieben, unmöglich sich wohl fühlen, unmöglich an seinem Plage sein konnte. Wäre Kaiser Max eine aggressive Natur, wäre er selbst ein ausgezeichneter Feldherr, und wenn nicht dies, wäre er zum wenigsten ein kühner, wogender Politiker gewesen; er hätte das widerstrebende Glück noch zwingen können, zu seiner Fahne zu stehen. Maximilian von Oesterreich aber hätte dem ganzen Gange seiner Bildung, der ganzen Anlage seiner Natur nach etwa wie Leopold von Koburg ein trefflicher Regent werden können; zu einem Eroberer jedoch, zum Gründer eines Reiches war er ebensowenig geschaffen, als der Boden, auf dem er sich versuchte, ein Reich zu werden.

Das fühlte auch der Kaiser, dessen war er sich bewußt, und danach hatte er in Mexico sich eingerichtet. Gleich von Anfang hatte er sich von den kriegerischen Operationen, mehr vielleicht als gut gewesen, ferngehalten. Wir, sowie die Truppen überhaupt, bekamen nur selten Gelegenheit, ihn, der doch unser Kriegsherr war, und dem wir in einem fernen Welttheile gefolgt, um mit unserem Blute für ihn einzustehen, unter uns zu sehen. Geschah es, so war es nur bei einer flüchtigen Revue, kühl, ceremoniell, ohne begeistertes Wort. Der kaiserliche Landmann blieb uns fremd, kein innigeres Band knüpfte ihn an uns, als das des formellen, trockenen Fahnenmeides. Selbst das Gewand des Kriegers schien ihm nicht zu behagen. Er zeigte sich darin nur selten, nur bei unerläßlichen Anlässen, und ging am liebsten im unscheinbaren bürgerlichen Rocke umher, den weißen Filzhut tief in die Stirne gedrückt, das leichte Spazierstäbchen in der Hand. Lieber noch, und

von jenem Blatte gebrachten antipreußische Artikel desabouirt.

Der italienische Gesandte in Mexiko ist abberufen worden.

Kopenhagen, 6. Juli. In der heutigen Sitzung des Reichstages ist die Adresse an den König einstimmig angenommen worden. Der Konseilspräsident sprach sich nicht aus, gab aber als Mitglied des Landsthings seine Stimme ab. Heute war Staatsrathssitzung.

Für den Kaiser Maximilian hat der Hof eine dreiwöchentliche Trauer angelegt.

Stockholm, 6. Juli. Der König und die Königin reisen morgen nach Schloß Beckaskog in Schonen, woselbst die Königin ihren Aufenthalt nimmt. Der König reist von dort am 9. Juli nach Vichy. Für Kaiser Maximilian hat der Hof dreiwöchentliche Trauer angelegt. General Abelin ist an Stelle des Generalmajors Reuterskjöld zum Kriegsminister ernannt.

London, 7. Juli. Der Vizekönig von Aegypten ist gestern Abend hier eingetroffen.

Gestern sind 4000 Pfd. Sterl. in die Bank geflossen.

Windsor-Castle, 7. Juli. Ihre Majestät die Königin von Preußen hat sich gestern zum dritten Male nach London begeben, und dort der verwitweten Herzogin von Sutherland einen Besuch gemacht. Sodann besichtigte Ihre Majestät Holland House sowie das Atelier Marochetti's und verweilte einige Zeit in der preussischen Botschaft.

Petersburg, 7. Juli. Heute wurde das Cerimoniel der morgen stattfindenden Verlobung der Großfürstin Olga Konstantinowna mit dem Könige von Griechenland veröffentlicht.

Der Generaladjutant des Kaisers, v. Ramsay, ist zum Adjunkten des Stadthalters von Polen, Grafen Berg, ernannt worden.

namentlich außerhalb der Stadt, legte er die mexicanische Volkstracht an: Lederhosen, an den Seiten mit kleinen Goldmünzen behängt, ein Sammtjäckchen, einen breitkrämpigen Sombrero, und ritt dann, nur von einem Diner in gleicher Tracht begleitet, einsam in der herrlichen tropischen Einsamkeit, ein prächtiges Roß tummelnd, umher. Anfangs, als er die Hoffnung auf die dauernde Begründung seines Thrones noch nicht ganz aufgegeben, befaßte er sich mit ausnehmendem Fleiße mit dem Entwerfen von Plänen zu großen Pracht- und gemeinnützigen Bauten. Insbesondere sollte der ehemalige Palast des unglücklichen Don Augustin Iturbide, den er bewohnte, ihm einst sein heimisches Miramar ersetzen. Hier sah man ihn täglich Morgens in aller Früh unter den Bauleuten besichtigend, anordnend, regelnd. Alles bei diesem Umbau, auf den er einen großen Theil seines Privat Einkommens verwendete, ging unmittelbar von ihm selbst aus: Abtragen, Neuaufführen, nicht selten auch Niederreißen des kaum erst Aufgeführten und Umbauen nach geändertem Plane. Mit der Hoffnung auf Bestand erstarb jedoch auch diese Lust, und der Kaiser, haushaltend mit der voraussichtlich nicht sehr langen Zeit seines Aufenthalts im fremden Lande, wendete, seinen wissenschaftlichen Neigungen folgend, mit allem Eifer des gelehrten Naturfreundes sich dem Ausnützen desselben im Interesse der Wissenschaft zu. (Schluß folgt.)

Die Weltausstellung in Paris.

(Fortsetzung.)

Wenn wir das deutsche Viertel des Parks betreten, so begegnen wir merkwürdigerweise zuerst unserm mächtigen russischen Nachbar. Wir sehen uns mitten in einem russischen Dorfe und finden an dem vorhande-

Feuilleton.

Erinnerungen aus Mexico.

Von einem Heimgekehrten.

IV.

Isolirter als wir Oesterreicher in Mexico mag kaum je eine Truppe in irgend einem Lande gestanden sein. Unsere Cantonnements einst in Italien, wo wir doch wahrlich über allzugroße Freundlichkeit uns nicht zu beklagen hatten, waren dagegen wahre Zübelstage intimer Gesellschaft. Es war das der natürliche Reflex der unnatürlichen Stellung, in die wir gerathen waren. Von den erklärten Liberalen aufs Bitterste gehaßt, wurden wir selbst in den Städten, wie in Vera-Cruz, Puebla, Orizaba und Mexico, wo wir uns im Besitze der Macht befanden, von den Unentschiedenen mindestens gemieden, die in den Ausgang unseres Unternehmens kein Vertrauen hatten und bestenfalls lieber abwarten wollten. Warmen Anhang fanden wir nirgends, nicht einmal unter den deutschen Ansiedlern, die, wenn auch äußerlich sich zu uns bis zu einem gewissen Grade landsmännlich cordial stellend, um unserer monarchischen Mission willen im Perzern und eigentümlich aufs Haupt geschlagen, über alle Meere heim wünschten. So blieb selbst das bischen halbbarbarisches Culturleben, das man in Mexico „die Gesellschaft“ nennt, uns schlechterdings unzugänglich. Für uns waren nicht die Promenaden, für uns war nicht die übrige höchst jämmerliche „italienische Oper“, in der eben die erste und einzige Sängerin, welche Mexico bisher der Bühne geschenkt, Donna Peralta, rasendes Furore machte, für uns gab es keine häuslichen Cirkel. Es ist bemerkenswerth, daß so unserm Corps Alles in Allem nur drei so glücklich waren, unter den jungen mexicanischen Damen Eroberungen zu machen, die

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 6. Juli. (Original-Correspondenz.) Laut Mittheilungen aus Paris hatte der Sultan am vergangenen Montag auch den Besuch unseres Kronprinzen empfangen. Beim Empfang des diplomatischen Corps, der am Mittwoch stattfand, erschien der Sultan in großer Uniform, nach türkischer Sitte den Säbel am Hüfte tragend. Die Unterhaltung wurde durch einen Dolmetscher geführt, da der Sultan der französischen Sprache nicht mächtig ist. Der Persische Gesandte hatte allein den Vorzug der directen Unterhaltung, weil er im Stande war, sie in der Muttersprache des Sultans zu führen. Das tragische Ereigniß in Mexiko hat jedenfalls einen sehr tiefen Eindruck auf die französische Regierung gemacht, der indeß vorläufig noch keine bestimmte Gestalt in der Richtung auf die auswärtige Politik gewonnen hat. Man glaubte annehmen zu dürfen, daß die erste Lehre, die das Ereigniß erteilt, einen milderen und mäßigen Einfluß auf die Stimmung üben müßte, welche die Regierungskreise nach der Faltung ihrer Organe in neuerer Zeit zu beherrschen scheint. Bis jetzt sah man indeß einer Bestätigung dieser Erwartung vergeblich entgegen und es liegen hier in Berlin, noch keine dahin lautenden Nachrichten vor. Wohl aber scheint in Paris selbst inzwischen der Glaube ziemlich allgemein geworden zu sein, daß der unglückliche Ausgang der mexikanischen Expedition die Lage für eine Allianz mit Oesterreich auf französischer Seite doch wesentlich erschwert habe. — Die in Frankreich befindlichen preussischen Consuln sind durch Verfügung der preussischen Botschaft in Paris vom 21. v. darauf aufmerksam gemacht worden, daß alle von französischen Häfen nach den transatlantischen Welttheilen reisenden Preußen in Zukunft derselben Vergünstigungen sich erfreuen werden, welche bisher nur den auswandernden französischen Unterthanen zustanden. Jeder preussische Reisende wird berechnigt sein, bezüglich seiner Reise Anstalt zu verlangen und Bescheinigungen anzubringen. Es sind dazu besondere Commissariate, speziell für diesen Zweck errichtet, sie befinden sich zu Strassburg, Paris, Havre, Bordeaux, St. Louis, Weissenburg, Montreuil, Brest und Marseille. — Als eine wichtige Vorlage, welche von der jetzt tagenden Zollconferenz beraten worden ist, erwähnen wir die von der Bildung der Zollwesen betreffenden Ausschüsse des Bundesrathes handelnde. Es wird darin dem Bundesrath die Befugniß ausgetheilt, dauernde Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, Handel und Verkehr und für das Rechnungswesen zu bilden. In jedem Ausschusse sollen außer dem Präsidium mindestens 4 Vereinsstaaten vertreten sein; innerhalb des Ausschusses führt jeder Staat nur eine Stimme. Die Mitglieder wird der Bundesrath. Die Zusammenfassung wird für jede Session resp. mit jedem Jahr erneuert. Wählbarkeit der auszuwählenden Mitglieder ist zugestanden. Für die Arbeiten der Ausschüsse stehen die nöthigen Beamten zur Verfügung. Bezüglich des Bundesrathes bestimmt die Vorlage, daß jedes Mitglied desselben das Recht haben soll, im Zollparlament zu erscheinen, und letzteres verpflichtet sei die Mitglieder des Bundesrathes auf ihr Verlangen zu hören, damit die Ansichten der Regierungen auch dann Vertretung finden, wenn sie von der Majorität des Bundesrathes nicht adoptirt wurden. Gleichzeitige Mitgliedschaft im Bundesrath und im Zollparlament ist unzulässig. Den Beschlüssen des Bundesrathes sollen unterliegen: 1. die dem Zollparlament vorgelegten und von demselben angenommenen gesetzlichen Anordnungen, einschließend der Handels- und Schifffahrtsverträge; 2. die zur Ausführung der gemeinschaftlichen Gesetzgebenden Verwaltungsvorschriften und Einrichtungen; 3. die Mängel, welche bei der Ausführung der gemeinsamen Gesetze etwa hervortreten; 4. die von dem Ausschusse für das Rechnungswesen vorgelegte schließliche Feststellung des Ertrages der Zölle und Steuern. — Für die Stelle des Wirklichen Geheimen Kriegsraths v. Mefferscheidt, dessen Pensionirung und gleichzeitige Erhebung in den Adelsstand der „Staatskanzlei“ bereits melde, ist der Wirkliche Geheimen Kriegsrath Köllner, bisher

Chef der Kassen-Abtheilung im Kriegsministerium ernannt. Die letztgenannte Stellung ist dem Wirklichen Geheimen Kriegsrath Glogau zugetheilt, welcher bisher als vortragender Rath in der Centralabtheilung des Kriegsministeriums fungirte.

* Die „Norddeutsche Allgem. Stg.“ spricht sich in einem längeren an der Spitze des Blattes stehenden Artikel für die von der Regierung beabsichtigte Aufhebung der Zeitungsstempel-Steuer und Einführung der Infraten-Steuer aus. Es heißt in demselben u. A.: Es ist eine Thatsache, daß jetzt der ganze Raum einer Zeitung, sogar die nicht bedruckten Stellen derselben (der Rand) einer Steuer unterliegt, ein Pfennig für 100 Quadrat-Zoll. Wenn nun diese Steuer dahin modificirt wird, daß nur ein Theil des bisherigen Ganzen, die Infraten der Zeitung einer Steuer unterliegen sollen, so ist dies doch jedenfalls eine Erleichterung, für welche man der Regierung dankbar sein muß. Es handelt sich bei der Steuer auf Annoncen um die Besteuerung eines Geschäftes, welches mit dem Charakter einer Zeitung nichts Gemeinsames hat, um die Besteuerung eines Kommissionsgeschäfts.

Denn die geschäftliche Anzeige einer Zeitung dient zu nichts Anderem, als zu der Vermittelung zwischen Angebot und Nachfrage, und hierin besteht eben das Wesen des Kommissionsgeschäfts.

Daß ein solches Geschäft steuerfrei sein müsse, wird Niemand behaupten wollen, so lange der Staat überhaupt noch Steuern erhebt.

Die Einführung, daß durch eine solche Steuer der Geschäftsverkehr behindert und eine Einbuße erleiden würde, wie dies von mehreren Zeitungen hervorgehoben wurde, ist wohl nicht stichhaltig. Es ist noch nicht lange her, seit eine Berliner Zeitung, angeblich wegen der vermehrten Zahl ihrer Abonnenten, die Preise für ihre Anzeigen um ein Fünftel des früheren Preises erhöhte. Sie wird deshalb keine Einbuße an ihren Insertionen gehabt haben. Außerdem werden ja die Zeitungen in der Lage sein, für gewisse Annoncen, z. B. den Arbeitsgehenden, Erleichterungen einzutreten zu lassen, die sie durch die verminderten Ausgaben für die Zeitungsstempelsteuer compensiren können.

— Es hatte sich die Nachricht verbreitet, daß der französische Gesandte in Mexiko ebenfalls erschossen worden sei. Laut der neuesten telegraphischen Depesche aus Paris erklärt der „Standard“ diese Nachricht jedoch für unbegründet und fügt hinzu, daß sich der Gesandte vielmehr in Vera-Cruz bereits eingeschifft habe. Dasselbe Blatt theilt weiter mit, daß auch sämtliche französischen Consuln in Mexico ihre Functionen eingestellt hätten, und die Interessen der französischen Unterthanen in Mexico gegenwärtig der Fürsorge des Gouvernements von Washington anvertraut wären. Dann versichert das Blatt, die übrigen europäischen Mächte hätten gleichfalls ihre Repräsentanten von Mexico abberufen, da sie eine Regierung von Königsmördern nicht anerkennen wollten. Selbst die Regierung der Vereinigten Staaten habe beschlossen, keinen Repräsentanten an Suarez zu senden.

Der „Standard“ will ferner wissen, daß der Kaiser von Oesterreich dem Kaiser Napoleon einen persönlichen Besuch in einem der kaiserlichen Schlösser abstaten werde, doch ohne die Kaiserin. Die Anwesenheit

Franz Joseph's in Paris würde aber unter solchen Umständen gerade einen politischen Charakter annehmen, da der ursprüngliche Zweck, der Besuch der Ausstellung, in den Hintergrund treten müßte. Wir werden demnach die Bestätigung der Nachricht abwarten müssen.

Natürlich würde unter den jetzigen Verhältnissen die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Paris den Schein eines intimen Bundes zwischen Oesterreich und Frankreich demonstrieren und Hr. v. Bismarck scheint für seine Politik ein solches Lustre nicht entbehren zu wollen. Auf eine wirkliche Allianz kann es nicht abgesehen sein, da weder Frankreich noch Oesterreich im Ernst daran denken können, sich unbedingt eines an das Andere zu ketten. Wollte man aber aus der Größe des Spiels, welches Hr. v. Bismarck seinem Monarchen zumuthet, auf den weitreichenden Ernst seiner Absichten schließen, so würde sich von selbst die Frage aufdrängen: Weiß denn der österreichische Reichskanzler nicht, daß eine österreichisch-französische Allianz eine preussisch-russisch-italienische Allianz zur unmittelbaren Folge haben müßte, welche Oesterreich mit einem eisernen Ringe umschloße, unter dessen Druck ihm das Athmen schwer würde?

Daß eine solche Gegen-Allianz im Falle des Conflicts Preußen der Aufgabe überheben würde, seine Armee gegen Oesterreich marschiren zu lassen, dessen Schlachten dann vermutlich nicht auf deutschem Boden geschlagen werden würden; daß aber Preußen schon damals entschlossen und im Stande war, während seine siegreiche Armee von Königgrätz vor Wien stand, gleichzeitig Front gegen Westen zu machen, daß es seitdem seine Armee um drei Corps vermehrt hat und ihm die gesammte Streit-Macht Deutschlands für einen Kriegsfall zu Gebote steht.

— (Der Kronprinz von Italien.) — Der Eindruck, welchen der Kronprinz von Italien aus Potsdam und Berlin mitnimmt, wird der beste sein. Das besondere Interesse des Prinzen erregten die Uebungen der Truppen und die militärischen Etablissements in Berlin und Spandau. „Das ist doch etwas Anderes, als bei uns,“ soll der Kronprinz mit Bezug hierauf zu seiner Begleitung geäußert haben. Heute Abend segt der erlauchte Gast seine Reise nach St. Petersburg fort. Wie die „Zeitung“ berichtet, dürfte bei diesem seinem Besuche am kaiserl. Hofe eine sehr wichtige Verbindung mit in Aussicht genommen sein.

Württemberg. Stuttgart, 4. Juli. [Die Demokratie und die Bündnadel.] Da die Schießübungen mit dem Zündnadelgewehr für dieses Jahr in den Garnisonen stattfinden sollen, so ist das Lager von Urach abgebrochen worden. Der demokratische „Beobachter“ läßt sich bei diesem Anlaß wieder in folgender Weise hören: „Ueberall, wo das Preussische Wesen beginnt, hört die Selbstbestimmung auf. Das freie organische Element wird erdödet und die Mechanisierung fängt an. Mit Wehmuth wird der Württembergische Jäger seiner Büchse für immer den Abschied geben. Mit ihr giebt er, das sagt ihm seine Ahnung, den Rest von eigener persönlicher Bedeutung ab, die ihm selbst in der Kaserne noch geblieben war. Man beginnt jene bleierne Gleichheit, die

blicken wir: marokkanische Zelte, flammeische Ställe, ein chinesisches Theater. Weiterhin stoßen wir auf eine türkische Moschee, einen Kiosk und türkische Bäder. Noch weiter bietet sich unserem erstaunten Blick die ägyptische Niederlassung, die vom höchsten Interesse ist und uns zu eingehender Besprechung vielfache Veranlassung bieten wird. Daß dieser Theil des Parks seines ganz eigenthümlichen Reizes wegen eine besondere Anziehungskraft auf alle Besucher ausüben werde, war voraus zu sehen und ist auch im vollsten Maße eingetroffen.

Wir kommen zum Schluß in das belgische Viertel, das ebenfalls unser Interesse im lebhaften Maße rege macht. Zwei Drittheile dieses Viertels sind von dem übrigen Park durch einen leichten und eleganten Verschluß abgetrennt. Hinter diesem Verschluß breitet die glänzendste und großartigste Blumen- und Pflanzen-Ausstellung, die sich eine orientalische Phantasie nur träumen kann, in verschwenderischer Fülle ihre zauberische Pracht aus. Nach dieser Blumen-Ausstellung findet man in diesem Viertel noch belgische und holländische Niederlassungen; außerdem sind darin auch die Bureauz der kaiserlichen Ausstellungs-Commission etabliert und vorn findet sich in Form einer Halb-Kolonne die kaiserliche Postverwaltung, welche speziell den Zwecken und Bedürfnissen der Ausstellung dienen soll und dazu eingerichtet ist.

Wir erwähnten schon, daß um 6 Uhr Abends der Industriepalast von Polizeibeamten geräumt und geschlossen wird, daß aber der Park noch bis Mitternacht geöffnet bleibt.

In diesem Parte mit seinen Herrlichkeiten, die einen wahrhaft unwiderstehlichen Eindruck machen, beginnt nach Sonnenuntergang nun erst das rechte feenhafte Leben und Treiben. Man kann augenblicklich seine

den Einen wie den Anderen zum „fränkischen Material“ macht. Bisher hieß es: „Im Feld, da ist der Mann noch was werth!“ Jetzt heißt es: „Im Feld“ ist Einer so viel als der Andere und keiner mehr als ein Maschinenteilchen, und „daß es nur so klappert!“ ist der Wahlspruch, der von nun an regiert. Die ungeheure Ausbildung der Preussischen Armee als „Material“ ist unläugbar. Aber nicht es ihr gleich, sondern es ihr zuvorzuthun, mußte der Zweck einer militärischen Reform in Süddeutschland sein. Im Mechanischen ihr gleich, an Leben und Geist ihr voraus, das war die Aufgabe des Siedens.“ 2c. (Man weiß nicht, ist das mehr Dummheit, oder mehr Bosheit.)

Frankreich. Paris, 5. Juli. Auf die maßlose Sprache halbsozialer Blätter, und namentlich der France, hatte das Avenir National entgegnet, die Blatthat von Queretaro stehe nicht allein in der neueren Geschichte: der Herzog von Enghien sei in Vincennes und Murat in Vizzio erschossen, Karl I. geköpft, Ludwig XVI. guillotiniert worden. Darüber geräth die France in Fureur und stellt an das Avenir die Frage, ob es etwa die Mordthat von Queretaro entschuldigen wolle. Es macht einen widerlichen Eindruck, das Urtheil über dieses unglückliche Ereigniß jetzt von France, Constitutionell, Patrie u. s. w. als eine Parteisache behandelt und ausgebeutet zu sehen. Diese Blätter fallen über jedes Blatt her, das nicht unbedingt mit ihren Zorn und Drohungen stimmt. Die jegige Haltung der offiziellen und offiziellen Blätter in Bezug auf den Kaiser Mag ist um so auffallender, weil sie mit derjenigen der letzten Monate so grell im Widerspruch steht. So lange eine begonnene, doch nachdrückliche Sprache noch Eindruck in America machen und zur Rettung des Kaisers beitragen konnte, schweig man und duchte man sich, offenbar, um sich keine Weiterungen mit Seward zuzuziehen; jetzt, wo aller Eifer zu spät kommt, möchte man die ganze Welt für Frankreich in die Schranken rufen. Mit Recht macht der hiesige Correspondent der Daily News die Bemerkung: „Indem er den Aufschub der Festlichkeiten ankündigt, erwähnt der Moniteur den Namen Maximilian's seit vielen Monaten wieder zum ersten Male. Wer seine ganze Weisheit also ausschließlich in dem amtlichen Blatte geschöpft hat, mußte bis jetzt der Ueberzeugung leben, daß Maximilian noch immer der vollstündliche und fest auf seinem Throne sitzende Monarch sei, wie der Moniteur ihn im vorigen Jahre schilderte.“ — Die heftige Sprache des amtlichen Moniteurs — obgleich alle Welt einig ist, daß Schicksal Maximilian's zu beklagen — findet vielfachen Tadel. Man glaubt, die Note rühre vom Kaiser selber her. Man bedauert, daß Frankreich eine so herausfordernde Sprache führe, ohne Mittel zu besitzen, die mexicanische Regierung bestrafen zu können. An Demonstrationen fehlt es in Paris bei dieser traurigen Angelegenheit nicht. Außer den Kundgebungen in der Kammer schreibt sich eine Anzahl Personen auf der österreichischen Botschaft ein, während die hier anwesenden Oesterreicher zugleich eine Adresse an den Kaiser unterzeichnen. Auch fand schon gestern für die Seelenruhe des Kaisers Maximilian in der Capelle des päpstlichen Nuncios ein Gottesdienst Statt; ein anderer Gottesdienst wird von der österreichischen Botschaft vorbereitet. Er wird in der Kirche

Abende in Paris unmöglich angenehmer und reizvoller hinbringen. Neben Zerstreungen und Lustbarkeiten aller Art, die in verschwenderischer Fülle geboten werden, erlebt man noch jeden Augenblick eigenthümliche Ueberraschungen, wie sie nur möglich sind, wo auf einem so dafür immerhin kleinen Laubfruche leichtsam alle Völker der Erde beieinander wohnen. Abenteuer knüpft sich an Abenteuer.

Wir wandern durch die schöne Abendluft und genießen die noch immer larg genug zugemessenen milden Stunden unfres Wonnemonds. Dampfer Lärm schlägt an unser Ohr, wie von nahender Cavallerie, seltsame heisere Reklame begleiten denselben in unverständlichen, hieroglyphenartigen Surufen. Die Spazierenden weichen überall zur Seite, um den nahenden dunkeln Haufen Platz zu machen, und wir erkennen die Dromedare des Vicetönigs von Egypten, die von ihren dunklen Führern in der Abendluft spazieren geführt werden. Araber sind es, welche diese Thiere reiten. Diese schreiten in ihrer eigenthümlichen nachlässigen Weise daher und jene sitzen, die Menge unter sich neugierig betrachtend, hoch oben auf ihren hohen Satteln und lassen sich von dem schreitenden Thiere so bequem und ungeniert schaukeln, als ob sie nicht in Europa und Paris, sondern mitten in ihrer endlosen Sahara wären. Die Dromedare selbst schreiten verwundert und wie trauernd umher und reden zuweilen die Hälte, ob es sich vor ihnen noch nicht öffnet, und der bekannte weite Horizont mit den endlosen Sandwüsten der Heimath sich vor ihnen wieder öffnet.

(Schluß folgt.)

Die springende Projektion von Eternad.

Die Zeitungen haben über diese Projektion berichtet, welche in diesem Jahre sehr

nen Meilenzeiger genau angegeben, wie viele Werste wir uns augenblicklich von Petersburg entfernt befinden. Weder das russische Zelt „Yourt“, noch das vollständige Bauerngehöft mit Scheune, Stall und Ausläugerhaus fehlen. An diese nordöstlichen Produkte reihen sich andere aus Schweden, Norwegen, der Schweiz und — Portugal. An diese schließt sich die österreichische Abtheilung, in der wir Bäckerei, Restauration und die Häusertypen der vier Nationalitäten: Niederösterreich, Tyrol, Ungarn und Galizien finden. Preußen mit sehr bedeutenden industriellen Etablissements schließt sich hier an, und Spanien macht den Schluß dieses interessanten Parktheils.

Werfen wir einen Blick auf den preussischen Garten, der auf dem preussischen Parktheile angelegt ist und mit der gleichzeitig auf einer anderen Seite stattfindenden internationalen Pflanzenausstellung nichts gemein hat. Der Geschmack, welcher in den deutschen Biergärten herrscht, soll in diesem preussischen Garten zur Geltung kommen und überdies den Gärtnern Gelegenheit geboten werden, für ihre Pflanzenzucht sich weitere Abzweigungen, einen größeren Markt zu verschaffen. Hofgärtner Meyer in Sanssouci hat den Plan entworfen und Gartendirektor Nieprasch aus Cöln leitet die Anpflanzung und Nachpflanzungen. Von einem landschaftlichen Charakter mußte man bei der Anlage deshalb meist absehen, weil die aufgestellten großartigen Gegenstände, wie König Wilhelm's Reiterstandbild von Drache, das preussische Schulhaus und der maurische Pavillon einen zwingenden Einfluß auf die gärtnerischen Einrichtungen ausübten.

Der Raum des Gartens, obwohl er vier preussische Morgen umfaßt, ist dennoch zu klein gewesen, um in Wirklichkeit ein vollkommenes Bild des deutschen Gartenbaues sich entfalten zu lassen.

Welche ungeheure Mittel übrigens dazu gehören, das nöthige Material zur Bepflanzung herbeizuschaffen, erhellt leicht aus folgenden Ziffern. Ein großes in der Breite 70 Fuß messendes Blumenbeet, in der Form eines Auges erforderte zur ersten Bepflanzung mit Hyazinthen und dergleichen 7000 Blumenzwiebeln. Eine zweite Bepflanzung erforderte 8000 Topfgewächse. Die Gartenbauvereine zu Berlin, Erfurt, Greifswald, Danzig, Trier, Köln u. s. haben es sich als Ehrenpflicht aufgelegt, das zur Bepflanzung nöthige Material unentgeltlich zu liefern.

Wir betreten nun das englische Viertel des Parks und finden auch hier viel Sehenswürdiges, das in seiner Vollendung das reichhaltigste Interesse bietet wird, z. B. eine prächtige und ganz vollständige englische „Cottage“ mit all ihren Einzelheiten, eine englische Kirche und Schule u. s. w. Ein ganz besonderes Interesse wird aber diesem Gartentheile verliehen durch die bunte und seltsame Gruppe orientalischer Etablissements, die hier zusammengestellt ist. Der Besucher sieht sich plötzlich auf ein ganz phantastisches, unwahrscheinliches Terrain versetzt, es gleicht einem Märchen aus „Tausend und Eine Nacht“. Hier erhebt sich zunächst der Palast des Bey von Tunis mit seinem Marmor-Perron, seinen plätschernden Springbrunnen, seinem Gerichtssaal, seinen geheimnißvollen Gemächern, in denen hinter dichtverschlossenen Thüren, jedem irdischen Auge unzugänglich, die Dschaisken weilen. Am den Palast des Herrschers herum ist nun alles gruppiert, was Tunis an Industrien aufzuweisen hat: Tabak-, Datteln- und Seidenstoffhändler, ein Barbier, ein Notar, ein tunesisches Kaffeehaus und ein tunesischer Restaurant. Alles dies ist mit der größten Genauigkeit ausgeführt; tunesische Eingeborene beleben das ganze Bild und verleihen ihm eine locale Farbe. — Dicht daneben er-

St. Gotthard gefeiert, und der Kaiser, die Kaiserin und der ganze Hof werden demselben anwohnen. Die Regierungsblätter stimmen alle in den Ton des Moniteurs ein. Die Oppositionsblätter halten mehr zurück, und einige derselben bringen die Auszüge aus dem Moniteur von 1865, worin berichtet wird, „daß die kaiserlich mexikanische Regierung beschlossen habe, alle Insurgenten, welche mit den Waffen in der Hand ergreifen werden, sofort erschießen zu lassen.“ Zugleich geben sie die Namen derjenigen an, welche in Folge dessen erschossen wurden.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, 8. Juli.
[v. Tidemanns Tod.] Die Schaar der königstreuen und konservativen Männer der Danziger Kreise hat einen der schmerzhaftesten Verluste erlitten. Am 5. d. M. Wende nach 8 Uhr verschied auf seinem altem Familiengut Russkoy Herr A d o l p h v o n T i d e m a n n, Ehrenritter des Johannerordens und Kreisdeputirter des Danziger Kreises, im kräftigen Mannesalter von wenig über sechszig Jahren. Wir beklagen in diesem Todesfalle den Feind eines der konservativen Sache aus voller Ueberzeugung ergebenen, werthen Freundes. In festem, guten Christenglauben stehend, hielt er die Aeneas auch seinem irdischen Könige so unwandelbar, wie Wenige; treuer war Niemand.

* (Von unsern Europamüden) — erzählt man folgendes geistreiche Gannerstückchen. Vor einiger Zeit verschwand bekanntlich der „Rentier“ Weißstock mit etwa 20—30,000 Thlr., bald darauf folgte ihm der vielfach bekannte Executions-Inspector K vom hiesigen Stadtgericht, ein sehr gewandter und von bösen Schuldnern gefürchteter Beamter. Er hinterließ nur Schulden, keine Vergeben, welche seine Verfolgung veranlassen konnten. K. hatte sich jedoch vor seiner unerwarteten Abreise einen auf Weißstock lautenden Haftbefehl des hiesigen Gerichts ausfertigen lassen. In Newyork gelang es ihm leicht, Weißstock zu erforschen, der bereits im Besitz eines Ladengeschäfts in N. tritt ein in Gesellschaft einiger armer Teufel, die er auf dem Schiffe kennen gelernt und welche er gebeten, ihn in einer wichtigen Angelegenheit zu begleiten. Als Weißstock den ihm sehr wohl bekannten Beamten seine Thüre öffnen sieht, erbleicht er: „Sie hier, Herr K.“ — „Ja wohl,“ sagt K., den Haftbefehl aus der Tasche ziehend, „und nun marsch fort — ich bin hier, Sie zu verhaften und nach Preußen zurückzuführen.“ — Weißstock weiß, daß dies nicht die erste Executionsreise K's ist, er selbst hat ihn früher auf die Fährte entlohrener Schuldner gehet und K. wußte seinen Mann immer zu greifen; übrigens aber handelte es sich für Weißstock gar nicht um das Schuldgefängniß, sondern um das Zuchthaus; er wußte am besten, wie viele von seinen Wechsellern gefälscht waren: „Aber Herr K.,“ sagte er bittend, „kann die Sache nicht mit Geld abgemacht werden.“ — „Nichts da,“ antwortet K. mit barschster Amtsmiene, „vorwärts.“ — „Aber wenn ich 1000 Dollars gebe!“ — „1000 Dollars! Was sind 1000 Dollars! So viel kostet ja beinahe unsere Reise hin und zurück — jetzt machen Sie ein Ende lieber Weißstock, oder.“ — „Aber 2000 Dollars, 2000 Dollars baares Geld,“ ruft Weißstock in Verzweiflung, „sein Sie gnädig lieber Herr K.,

stark besucht war. Einsender dieses hat sie bei einer Tour nach Trier auch einmal mit angesehen und sich seine Notizen darüber gemacht. Es ist diese Prozession noch ein echtes Stück Mittelalter, das jetzt wie ein Märchen erscheint. Die springende Prozession, welche am dritten Pfingsttag ihren Zug hält, datirt sich vermutlich aus dem 14ten Jahrhundert. Damals herrschte eine seltsame Krankheit, jene ansteckende Tanzwuth, welche unter dem Namen des Weitztanzen bekannt ist. Gerade am Rhein und an der Mosel, in Aachen, Metz und Straßburg äußerte sich 1374 diese Raserei; die Tänzer, einander gegenüberstehend, sprangen oft einen halben Tag lang auf einer und derselben Stelle; während des Tanzes fielen sie oft nieder und ließen sich mit Füßen auf den Leib treten, um davon gesund zu werden. Durch alle Kirchen liefen sie und stellten vor den Altären ihre Sprünge an. Von diesem Faktum leitet die Sage jene Prozession ab, entweder als Erinnerung oder als Verhütungsmittel. Zur Revolutionszeit war die Prozession verboten. Napoleon der 1., der seinen Thron als Nachfolger Karls des Großen fest gründen wollte, gestattete, e wieder; jetzt springen jährlich 10,000, ja dieses Jahr wird von 15,000 Menschen jedes Alters und Geschlechtes berichtet. Von Trier ging ich Morgens früh hinüber; ein Wagen war nicht zu haben, denn an diesem Tage strömte eine ungeheure Menschenmasse nach Echternach. Ueber den Berggipfel gelangt man in drei Stunden in's Thal der Sauer, die hier für kleine Fahrzeuge schiffbar ist; noch zwei Stunden und man steht in dem kleinen Thale Echternach mit stattlicher Kirche und Klostergebäuden; man ahnt wie friedlich hier der unglückliche Karlmann, Karls des Kahlen Sohn, sein früheres Sturmlieben enden mochte, nachdem er, von seinem Vater gekündet, beim hochherzigen

haben Sie Mitleid mit einem armen ruinirten Mann.“ — „Ich sage Ihnen, daß es nicht geht, machen Sie, daß wir fortkommen.“ — „Nun,“ sagt Weißstock mit den hellen Schweißtropfen auf der Stirn, „3000 Dollars ist mein Alles, ich will sie geben, ich will geben 3000 Dollars, Herr K., aber reiten Sie mich!“ — Da fühlt K ein menschlich Mitleiden: „Und ich,“ sagt er schwanend, „fühlen Sie nicht, daß ich ruiniert bin, wenn ich das Geld nehme, daß ich nicht nach Preußen zurückkann, daß ich mein Amt und meine ganze Stellung aufgeben muß.“ — Weißstock athmet auf: „Hier, hier — da sind 3000 Dollars, damit können Sie in Amerika Alles werden, was Sie wollen und Alles erreichen!“ K. griff endlich zu und verließ mit seinen Freunden den Paden, Weißstock den Haftbefehl zurücklassend. Er ließ sofort seine Frau nachkommen und soll zur Zeit einen schwunghaften Hausirhandel mit Schreibmaterialien betreiben. Aber wer beschreibt des guten „Rentiers“ Weißstock Born, als er einige Wochen später von einem seiner hiesigen zahlreichen, nicht gepreßten, Freunde einen Brief erhielt, in welchem als interessante Neuigkeit beiläufig die Worte standen: „Auch der Executions-Inspector K. vom Stadtgericht ist durchgebrannt und hat hinterlassen 900 Thlr. Schulden; nu, wenn es geht so fort, dann ist ganz Danzig bald in Newyork.“

— (Die Spazierfahrt des Frühlings des Sängers Vereins) mit dem Dampfer „Schwan“ nach Rappot fand gestern unter außerordentlich reger Theilnahme der Mitglieder in der im Programm bestimmten Weise statt. Das ungünstige Wetter, die wahrhaft herbstliche Kälte und der von Zeit zu Zeit eintretende Regen, ließ jedoch in der Gesellschaft keine rechte Heiterkeit Platz greifen, trotz der aufopfernden und unermüdeten dazu anmahnenden Thätigkeit des Vorstandes. Bei der Abfahrt wie bei der Ankunft des Dampfbootes hatte sich eine große Menschenmenge an der Längensbrücke eingefunden.

(Polizeibericht.) Vom Sonnabend sind mehrere Fälle zu melden: 1) Der Fuhrknecht des Herrn Zende wollte an der Klavierschen Maschinenwerkstätte umwenden, kam dem Rabanneuer zu nahe und der Wagen zog rückwärts die Pferde in den Fluß. Letztere fanden ihren Tod während der Fuhrknecht sich rettete.

2) Der Steuer-Assistent Bonikowski, welcher sich mehreren Unterschlagungen bewußt war, ist mit dem Bestande der Steuerkasse des Bahnhofes im Betrage von 368 Thlr. flüchtig geworden. Der Verlust ist durch die Kautionsbedekt.

3) Ein Arbeiter, welcher sich grobe Verunreinigungen am hohen Thor hatte zu Schulden kommen lassen, und dieserhalb vom Besitzer der dortigen Cigarrenbude zur Rede gestellt wurde, vergriff sich nicht an diesem, sondern auch an dem herbeigekommenen Wendsdarm weshalb der Letztere von seiner Waffe Gebrauch machen mußte.

4) In Kl. Pleneendorf hat eine tolle Rache mehrere Menschen und Thiere angefallen und konnte erst nach längerer Verfolgung getödtet werden. Die Geblissenen sind in ärztlicher Behandlung.

Ein Schiffsknecht fiel am Fischmarkt aus der Spitze des Mastes in die Mottlau und wurde unverletzt gerettet.

(Victoria-Theater.) Es ist bestimmt keine leichte Aufgabe hert zu Tage eine Novität zu schreiben, die frei von allen politischen Wortspielen und Wikeleien, frei von jeder Frivolität, Hülfsmittel, deren sich nicht wenige unserer Bühnendichter bedienen, um damit die Schwächen ihres Geistes zu decken und dessen nervlosen Geburten Lebenskraft zu verschaffen, denn

Oheim, Ludwig dem Deutschen, Schutz und hier im Kloster Echternach ein Asyl gefunden hatte.

Vor der Stadt geht eine Brücke über die Sauer, auf welcher man in's Luxemburgische eintritt. Vor dieser Brücke, auf preussischem Gebiet, stellen sich in unabherrschbaren Reihen die einzelnen Dorfgemeinden auf, immer die Weiber voran, Männer und Bursche hintendrin; vor jeder Gemeinde steht ein Musikant, eine Geige, Klarinette oder Trommel führend. Echternach selbst ist durch eine vollständige Musikbande repräsentirt. Sobald ein Zug die Brücke betritt, beginnt der Musikant eine ganz eintönige Weise zu blasen oder zu gelien, welcher der Text zu Grunde liegt:

Adam hatte sieben Söhne,
Sieben Söhne hatt' Adam:
Sieben Töchter muß er haben,
Will er sie all' bestatten (ausstatten).

Der Zug aber setzt sich nach diesem Takt in Bewegung, die Bursche fassen sich zu drei oder zu vier an den Händen, die Mädchen bei den Schnupfstüchern, gerade so, wie es auch von jenen Weitzänzern des Mittelalters berichtet wird, die alten Weiber aber tanzen isolirt, indem sie nach Weise der Quadrille ihre Röcke mit den Fingerspitzen fassen und ausbreiten. Man sagt gewöhnlich, daß die Tanzenden drei Schritte vorwärts und zwei zurückspringen; dieß habe ich nicht bemerkt. Bei den jüngeren Leuten waren die Bewegungen ganz regellos, auch im Ganzen nicht leidenschaftlich; die älteren Frauen aber schienen nur noch nach Traditionen zu tanzen, und man erkannte die Paß der alten Françoise, besonders indem sie bei jedem Schritte rechts oder links sich umkehren und mit den gespreizten Röcken Front machen. So tanzt der Zug durch alle Hauptstraßen; jeder Tänzer hat etwa eine Stunde unablässig zu

vor den Augen des Publikums, dessen überwiegender Theil, den alle Moralität in den Hintergründ drängenden Zeitgeist huldigt, Beifall finden soll. Eine solche Aufgabe hat A. P'Arronge mit seiner Posse „Das große Loos“ vollkommen gelöst. Dieses Stück, welches im Wesentlichen dieselbe Idee, wie im „Empyricabagabundus“ hat, ist frisch, vollleben und des natürlichsten Humors, die Musik dazu ist originell, melodisch und keine Schablonenarbeit. Die Hauptrollen waren in den besten Händen. Fr. Sczepanska und Herr Carlson versahen es eine Posse zu halten, sonst waren es noch Hr. Bod, Hr. Bernhard und Frau Fischer, welche in ihren Rollen Befriedigendes leisteten. In dem Vorspiel gab Fr. Singer die Fortuna angemessen.

Morgen gelangt zum Benefiz für Fr. Singer das amüsante Lustspiel „Der Majoratserbe“ und die drastische Posse „Eine verfolgte Unschuld“ zur Aufführung. Möchte ein zahlreicher Besuch der strebsamen Benefiziantin zu Theil werden und sie an ihrem Ehrenabend erfreuen. W.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 6. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen pr. Juli 216. Raps eher matt.

Hamburg, 6. Juli. Getreidemarkt Weizen loco höher. Pr. Juli 5400 Pfund netto 157 Bankothaler Br., 156 Bd., pr. Juli-August 149 Br. 148 Bd., August-September 137 1/2 Br. 137 Bd., Roggen loco fest gehalten Termine geschäftlos. Pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 115 Br. 114 Bd., pr. Juli-August 106 Br., 105 Bd., Hafer fest. Spiritus stille und unverändert. Del fest aber stille, loco 24 3/4, pr. Oktober 25 1/2. Kaffee bessere Tendenz. Verkauft 3000 Sac Pagueira, 1000 Sac Costa-Rica. Zink gefragt. 3000 Str. a 13 Mt. 13 Sch. — Regenwetter.

Liverpool (via Haug), 6. Juli. (Von Springmann u. Comp.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsag. Ruhiger Markt.

Middling Amerikanische 10 1/2, middling Orleans 11, fair Dholerah 8 3/4, good middling fair Dholerah 8, middling Dholerah 7 1/2, fair new Bengal 7, good fair Bengal 7 3/4, finest Bengal 7 3/4.

Paris, 6. Juli. Weizen pr. Juli 97, 00, pr. August-September 97, 50, pr. September-Dezember 98, 00. Wehl pr. Juli 73, 00, pr. August-Sept. 70, 50. Spiritus pr. Juli 61, 50.

Antwerpen, 6. Juli. Petroleum raff., Type weiß, matt, 41 1/2. Fres. pr. 100 Ko.

Danzig, 8. Juli 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt 124/25—126 1/2, 100, 102 1/2—103, 106 1/2, 127—129 1/2, 104, 108—108, 111 1/2, 130—131 1/2, fein 112 1/2, 115 1/2, Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121 1/2, 82 1/2, 85—84, 87 1/2, 122/23—124 1/2, 86, 88—87 1/2, 90 1/2, 126—127 1/2, 90, 92 1/2—92 1/2, 95 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2, 101 1/2, 102 1/2, 103 1/2, 104 1/2, 105 1/2, 106 1/2, 107 1/2, 108 1/2, 109 1/2, 110 1/2, 111 1/2, 112 1/2, 113 1/2, 114 1/2, 115 1/2, 116 1/2, 117 1/2, 118 1/2, 119 1/2, 120 1/2, 121 1/2, 122 1/2, 123 1/2, 124 1/2, 125 1/2, 126 1/2, 127 1/2, 128 1/2, 129 1/2, 130 1/2, 131 1/2, 132 1/2, 133 1/2, 134 1/2, 135 1/2, 136 1/2, 137 1/2, 138 1/2, 139 1/2, 140 1/2, 141 1/2, 142 1/2, 143 1/2, 144 1/2, 145 1/2, 146 1/2, 147 1/2, 148 1/2, 149 1/2, 150 1/2, 151 1/2, 152 1/2, 153 1/2, 154 1/2, 155 1/2, 156 1/2, 157 1/2, 158 1/2, 159 1/2, 160 1/2, 161 1/2, 162 1/2, 163 1/2, 164 1/2, 165 1/2, 166 1/2, 167 1/2, 168 1/2, 169 1/2, 170 1/2, 171 1/2, 172 1/2, 173 1/2, 174 1/2, 175 1/2, 176 1/2, 177 1/2, 178 1/2, 179 1/2, 180 1/2, 181 1/2, 182 1/2, 183 1/2, 184 1/2, 185 1/2, 186 1/2, 187 1/2, 188 1/2, 189 1/2, 190 1/2, 191 1/2, 192 1/2, 193 1/2, 194 1/2, 195 1/2, 196 1/2, 197 1/2, 198 1/2, 199 1/2, 200 1/2, 201 1/2, 202 1/2, 203 1/2, 204 1/2, 205 1/2, 206 1/2, 207 1/2, 208 1/2, 209 1/2, 210 1/2, 211 1/2, 212 1/2, 213 1/2, 214 1/2, 215 1/2, 216 1/2, 217 1/2, 218 1/2, 219 1/2, 220 1/2, 221 1/2, 222 1/2, 223 1/2, 224 1/2, 225 1/2, 226 1/2, 227 1/2, 228 1/2, 229 1/2, 230 1/2, 231 1/2, 232 1/2, 233 1/2, 234 1/2, 235 1/2, 236 1/2, 237 1/2, 238 1/2, 239 1/2, 240 1/2, 241 1/2, 242 1/2, 243 1/2, 244 1/2, 245 1/2, 246 1/2, 247 1/2, 248 1/2, 249 1/2, 250 1/2, 251 1/2, 252 1/2, 253 1/2, 254 1/2, 255 1/2, 256 1/2, 257 1/2, 258 1/2, 259 1/2, 260 1/2, 261 1/2, 262 1/2, 263 1/2, 264 1/2, 265 1/2, 266 1/2, 267 1/2, 268 1/2, 269 1/2, 270 1/2, 271 1/2, 272 1/2, 273 1/2, 274 1/2, 275 1/2, 276 1/2, 277 1/2, 278 1/2, 279 1/2, 280 1/2, 281 1/2, 282 1/2, 283 1/2, 284 1/2, 285 1/2, 286 1/2, 287 1/2, 288 1/2, 289 1/2, 290 1/2, 291 1/2, 292 1/2, 293 1/2, 294 1/2, 295 1/2, 296 1/2, 297 1/2, 298 1/2, 299 1/2, 300 1/2, 301 1/2, 302 1/2, 303 1/2, 304 1/2, 305 1/2, 306 1/2, 307 1/2, 308 1/2, 309 1/2, 310 1/2, 311 1/2, 312 1/2, 313 1/2, 314 1/2, 315 1/2, 316 1/2, 317 1/2, 318 1/2, 319 1/2, 320 1/2, 321 1/2, 322 1/2, 323 1/2, 324 1/2, 325 1/2, 326 1/2, 327 1/2, 328 1/2, 329 1/2, 330 1/2, 331 1/2, 332 1/2, 333 1/2, 334 1/2, 335 1/2, 336 1/2, 337 1/2, 338 1/2, 339 1/2, 340 1/2, 341 1/2, 342 1/2, 343 1/2, 344 1/2, 345 1/2, 346 1/2, 347 1/2, 348 1/2, 349 1/2, 350 1/2, 351 1/2, 352 1/2, 353 1/2, 354 1/2, 355 1/2, 356 1/2, 357 1/2, 358 1/2, 359 1/2, 360 1/2, 361 1/2, 362 1/2, 363 1/2, 364 1/2, 365 1/2, 366 1/2, 367 1/2, 368 1/2, 369 1/2, 370 1/2, 371 1/2, 372 1/2, 373 1/2, 374 1/2, 375 1/2, 376 1/2, 377 1/2, 378 1/2, 379 1/2, 380 1/2, 381 1/2, 382 1/2, 383 1/2, 384 1/2, 385 1/2, 386 1/2, 387 1/2, 388 1/2, 389 1/2, 390 1/2, 391 1/2, 392 1/2, 393 1/2, 394 1/2, 395 1/2, 396 1/2, 397 1/2, 398 1/2, 399 1/2, 400 1/2, 401 1/2, 402 1/2, 403 1/2, 404 1/2, 405 1/2, 406 1/2, 407 1/2, 408 1/2, 409 1/2, 410 1/2, 411 1/2, 412 1/2, 413 1/2, 414 1/2, 415 1/2, 416 1/2, 417 1/2, 418 1/2, 419 1/2, 420 1/2, 421 1/2, 422 1/2, 423 1/2, 424 1/2, 425 1/2, 426 1/2, 427 1/2, 428 1/2, 429 1/2, 430 1/2, 431 1/2, 432 1/2, 433 1/2, 434 1/2, 435 1/2, 436 1/2, 437 1/2, 438 1/2, 439 1/2, 440 1/2, 441 1/2, 442 1/2, 443 1/2, 444 1/2, 445 1/2, 446 1/2, 447 1/2, 448 1/2, 449 1/2, 450 1/2, 451 1/2, 452 1/2, 453 1/2, 454 1/2, 455 1/2, 456 1/2, 457 1/2, 458 1/2, 459 1/2, 460 1/2, 461 1/2, 462 1/2, 463 1/2, 464 1/2, 465 1/2, 466 1/2, 467 1/2, 468 1/2, 469 1/2, 470 1/2, 471 1/2, 472 1/2, 473 1/2, 474 1/2, 475 1/2, 476 1/2, 477 1/2, 478 1/2, 479 1/2, 480 1/2, 481 1/2, 482 1/2, 483 1/2, 484 1/2, 485 1/2, 486 1/2, 487 1/2, 488 1/2, 489 1/2, 490 1/2, 491 1/2, 492 1/2, 493 1/2, 494 1/2, 495 1/2, 496 1/2, 497 1/2, 498 1/2, 499 1/2, 500 1/2, 501 1/2, 502 1/2, 503 1/2, 504 1/2, 505 1/2, 506 1/2, 507 1/2, 508 1/2, 509 1/2, 510 1/2, 511 1/2, 512 1/2, 513 1/2, 514 1/2, 515 1/2, 516 1/2, 517 1/2, 518 1/2, 519 1/2, 520 1/2, 521 1/2, 522 1/2, 523 1/2, 524 1/2, 525 1/2, 526 1/2, 527 1/2, 528 1/2, 529 1/2, 530 1/2, 531 1/2, 532 1/2, 533 1/2, 534 1/2, 535 1/2, 536 1/2, 537 1/2, 538 1/2, 539 1/2, 540 1/2, 541 1/2, 542 1/2, 543 1/2, 544 1/2, 545 1/2, 546 1/2, 547 1/2, 548 1/2, 549 1/2, 550 1/2, 551 1/2, 552 1/2, 553 1/2, 554 1/2, 555 1/2, 556 1/2, 557 1/2, 558 1/2, 559 1/2, 560 1/2, 561 1/2, 562 1/2, 563 1/2, 564 1/2, 565 1/2, 566 1/2, 567 1/2, 568 1/2, 569 1/2, 570 1/2, 571 1/2, 572 1/2, 573 1/2, 574 1/2, 575 1/2, 576 1/2, 577 1/2, 578 1/2, 579 1/2, 580 1/2, 581 1/2, 582 1/2, 583 1/2, 584 1/2, 585 1/2, 586 1/2, 587 1/2, 588 1/2, 589 1/2, 590 1/2, 591 1/2, 592 1/2, 593 1/2, 594 1/2, 595 1/2, 596 1/2, 597 1/2, 598 1/2, 599 1/2, 600 1/2, 601 1/2, 602 1/2, 603 1/2, 604 1/2, 605 1/2, 606 1/2, 607 1/2, 608 1/2, 609 1/2, 610 1/2, 611 1/2, 612 1/2, 613 1/2, 614 1/2, 615 1/2, 616 1/2, 617 1/2, 618 1/2, 619 1/2, 620 1/2, 621 1/2, 622 1/2, 623 1/2, 624 1/2, 625 1/2, 626 1/2, 627 1/2, 628 1/2, 629 1/2, 630 1/2, 631 1/2, 632 1/2, 633 1/2, 634 1/2, 635 1/2, 636 1/2, 637 1/2, 638 1/2, 639 1/2, 640 1/2, 641 1/2, 642 1/2, 643 1/2, 644 1/2, 645 1/2, 646 1/2, 647 1/2, 648 1/2, 649 1/2, 650 1/2, 651 1/2, 652 1/2, 653 1/2, 654 1/2, 655 1/2, 656 1/2, 657 1/2, 658 1/2, 659 1/2, 660 1/2, 661 1/2, 662 1/2, 663 1/2, 664 1/2, 665 1/2, 666 1/2, 667 1/2, 668 1/2, 669 1/2, 670 1/2, 671 1/2, 672 1/2, 673 1/2, 674 1/2, 675 1/2, 676 1/2, 677 1/2, 678 1/2, 679 1/2, 680 1/2, 681 1/2, 682 1/2, 683 1/2, 684 1/2, 685 1/2, 686 1/2, 687 1/2, 688 1/2, 689 1/2, 690 1/2, 691 1/2, 692 1/2, 693 1/2, 694 1/2, 695 1/2, 696 1/2, 697 1/2, 698 1/2, 699 1/2, 700 1/2, 701 1/2, 702 1/2, 703 1/2, 704 1/2, 705 1/2, 706 1/2, 707 1/2, 708 1/2, 709 1/2, 710 1/2, 711 1/2, 712 1/2, 713 1/2, 714 1/2, 715 1/2, 716 1/2, 717 1/2, 718 1/2, 719 1/2, 720 1/2, 721 1/2, 722 1/2, 723 1/2, 724 1/2, 725 1/2, 726 1/2, 727 1/2, 728 1/2, 729 1/2, 730 1/2, 731 1/2, 732 1/2, 733 1/2, 734 1/2, 735 1/2, 736 1/2, 737 1/2, 738 1/2, 739 1/2, 740 1/2, 741 1/2, 742 1/2, 743 1/2, 744 1/2, 745 1/2, 746 1/2, 747 1/2, 748 1/2, 749 1/2, 750 1/2, 751 1/2, 752 1/2, 753 1/2, 754 1/2, 755 1/2, 756 1/2, 757 1/2, 758 1/2, 759 1/2, 760 1/2, 761 1/2, 762 1/2, 763 1/2, 764 1/2, 765 1/2, 766 1/2, 767 1/2, 768 1/2, 769 1/2, 770 1/2, 771 1/2, 772 1/2, 773 1/2, 774 1/2, 775 1/2, 776 1/2, 777 1/2, 778 1/2, 779 1/2, 780 1/2, 781 1/2, 782 1/2, 783 1/2, 784 1/2, 785 1/2, 786 1/2, 787 1/2, 788 1/2, 789 1/2, 790 1/2, 791 1/2, 792 1/2, 793 1/2, 794 1/2, 795 1/2, 796 1/2, 797 1/2, 798 1/2, 799 1/2, 800 1/2, 801 1/2, 802 1/2, 803 1/2, 804 1/2, 805 1/2, 806 1/2, 807 1/2, 808 1/2, 809 1/2, 810 1/2, 811 1/2, 812 1/2, 813 1/2, 814 1/2, 815 1/2, 816 1/2, 817 1/2, 818 1/2, 819 1/2, 820 1/2, 821 1/2, 822 1/2, 823 1/2, 824 1/2, 825 1/2, 826 1/2, 827 1/2, 828 1/2, 829 1/2, 830 1/2, 831 1/2, 832 1/2, 833 1/2, 834 1/2, 835 1/2, 836 1/2, 837 1/2, 838 1/2, 839 1/2, 840 1/2, 841 1/2, 842 1/2, 843 1/2, 844 1/2, 845 1/2, 846 1/2, 847 1/2, 848 1/2, 849 1/2, 850 1/2, 851 1/2, 852 1/2, 853 1/2, 854 1/2, 855 1/2, 856 1/2, 857 1/2, 858 1/2, 859 1/2, 860 1/2, 861 1/2, 862 1/2, 863 1/2, 864 1/2, 865 1/2, 866 1/2, 867 1/2, 868 1/2, 869 1/2, 870 1/2, 871 1/2, 872 1/2, 873 1/2, 874 1/2, 875 1/2, 876 1/2, 877 1/2, 878 1/2, 879 1/2, 880 1/2, 881 1/2, 882 1/2, 883 1/2, 884 1/2, 885 1/2, 886 1/2, 887 1/2, 888 1/2, 889 1/2, 890 1/2, 891 1/2, 892 1/2, 893 1/2, 894 1/2, 895 1/2, 896 1/2, 897 1/2, 898 1/2, 899 1/2, 900 1/2, 901 1/2, 902 1/2, 903 1/2, 904 1/2, 905 1/2, 906 1/2, 907 1/2, 908 1/2, 909 1/2, 910 1/2, 911 1/2, 912 1/2, 913 1/2, 914 1/2, 915 1/2, 916 1/2, 917 1/2, 918 1/2, 919 1/2, 920 1/2, 921 1/2, 922 1/2, 923 1/2, 924 1/2, 925 1/2, 926 1/2, 927 1/2, 928 1/2, 929 1/2, 930 1/2, 931 1/2, 932 1/2, 933 1/2, 934 1/2, 935 1/2, 936 1/2, 937 1/2, 938 1/2, 939 1/2, 940 1/2, 941 1/2, 942 1/2, 943 1/2, 944 1/2, 945 1/2, 946 1/2, 947 1/2, 948 1/2, 949 1/2, 950 1/2, 951 1/2, 952 1/2, 953 1/2, 954 1/2, 955 1/2, 956 1/2, 957 1/2, 958 1/2, 959 1/2, 960 1/2, 961 1/2, 962 1/2, 963 1/2, 964 1/2, 965 1/2, 966 1/2, 967 1/2, 968 1/2, 969 1/2, 970 1/2,

ihre Haus, lebte bei ihrem Gatten, und Frau Fauvel blieb der ganze Tag zur freien Verfügung. Noch am selben Tage ergriff sie zuerst das Wort und sprach von Prosper; mit einer List und Gewandtheit, deren sie zu jeder anderen Zeit unfähig gewesen wäre, drängte sie Madelaine so lange, bis sie sich entschloß, ihr letztes Wort auszusprechen.

So, mein geheimnißvolles Fräulein, sagte sie in beinahe überwallender Heiterkeit, so also treffen Sie Ihre Wahl, ohne auf meine Erlaubniß zu warten?

Beste Tante, mir scheint aber — Was? — Daß ich das Alles hätte errathen können? Du siehst, daß ich das auch wirklich gethan habe.

Dann mit scheinbarem Ernste fügte sie hinzu:

Wenn die Sachen so stehen, bleibt eigentlich nichts übrig, als zuzusehen, ob Herr Prosper unserer Absicht zustimmt. Er wird doch einwilligen?

Er? O, meine Tante, wenn er es nur gewagt hätte. —

Ei seht doch! darüber bist Du ganz im Klaren.

Eingeschüchtert, verwirrt, hocherröthend, schlug Madelaine die Blicke zu Boden. Frau Fauvel lag sie an sich.

Liebes Kind, fuhr sie fort mit dem sanftesten Ausdrucke ihrer Stimme, was fürchtest Du? Solltest Du, sonst so klug, so verständig, nicht längst errathen haben, daß sein Geheimniß auch das unsere ist? Hätte Prosper sonst Zutritt in unseren engsten Familienkreis, wenn Dein Oheim und ich nicht von vornherein entschlossen wären, ihn als Schwiegersohn anzunehmen?

Madelaine suchte ihre Freude zu verbergen, warf sich an den Hals ihrer Tante und kuschelte leise:

Dank, tausendfachen Dank! O, Du bist gut, Du liebst mich!

Was Frau Fauvel in diesem Augenblicke dachte, lautete vielleicht:

Es scheint mir Zeit, meinen Gatten aufzufordern, daß er Prosper ermuntere. Bevor zwei Monate verstreichen, könnten die jungen Leute Gatten sein.

Von Gefühlen gedrängt, die sie mit der Macht und Eile des Sturmwindes forttrifft, schritt sie auch unverweilt an die Ausführung dieser Absicht. Den nächsten und die folgenden Tage brachte sie größtentheils im Hotel Louvre bei Raoul zu. Der Gedanke, dem jungen Manne eine selbstständige Stellung und ein eigenes Vermögen zu sichern, beschäftigte sie rastlos. Sie hatte darüber mit ihm noch nicht gesprochen. Je mehr sie ihn aber kennen lernte, je offener er sein Wesen vor ihr darlegte, desto mehr meinte sie in ihm den ehlen Stolz seines Vaters wieder zu erblicken und jener Feinheit des Gefühls zu begegnen, welches die zarteste Behandlung bedingt. Sie zweifelte allen Ernstes, ob er sich je herbeilassen würde, auch nur das Geringste von ihr anzunehmen.

Aber während sie mit sich kämpfte und überlegte, kam ihr der Marquis Louis von Clameran in der willkommnen Weise zu Hilfe. Sie hatte ihn seit dem Tage, an welchem er sie mit solchem Schrecken erfüllt, nun des Oefteren wiedergesehen, und der erste abstoßende Eindruck, den er auf sie gemacht, wich allmählig sympathischeren Empfindungen. Die Anhänglichkeit, die er ihrem Sohne bewiesen und noch bewies, erhöhte ihr Wohlwollen für ihn mit jedem Tage. Wenn Raoul, sorglos, wie man es mit zwanzig Jahren eben ist, so oft sich das Gespräch der Zukunft zuwendete, scherzte und lachte, schien Louis, der erfahrenere Mann, eifrig mit dem Schicksale seines Neffen beschäftigt. So kam es, daß eines Tages nach einigen allgemeinen Betrachtungen diese ernste Frage zur Sprache kam.

Es lebt sich ganz gemütlich, begann der Marquis, bei der Denkart meines liebenwärtigen Neffen. Aber wäre es nicht weise von ihm, wenn er den Gedanken ins Auge faßte, seine zukünftige Stellung in der Welt sichergestellt zu haben? Er hat nun einmal kein Vermögen.

O, liebster Oheim, unterbrach ihn Raoul, laß mich glücklich sein in meiner Weise! Bei diesem Glücke ist mein Herz ruhig, und was fehlt mir denn?

In diesem Augenblicke nichts, nichts auf der Welt, mein liebenwärtiger Neffe. Allein wenn Deine und meine Hilfsmittel erschöpft sein werden — und lange werden sie nicht vorhalten — was soll dann mit Dir geschehen?

Pah! ich nehme Kriegsdienste. Die Clamerans alle sind geborene Soldaten, und wenn das Glück will, daß es einen Krieg gibt —

Frau Fauvel legte ihm die Hand sanft auf den Mund und fiel ihm ins Wort:

Garstiges Kind Du, sagte sie mit dem Tone des Vorwurfs, Soldat willst Du werden? Du willst mich also des Vergnügens berauben, Dich zu sehen?

Das in keinem Falle, theure Mutter! Du siehst also, bemerkte Louis, daß Du auf unseren Rath hören mußt.

O, das will ich ja von Herzen gerne, aber rühren will ich mich doch auch! O, ich werde arbeiten und Geld, ungeheure Summen Geldes erwerben.

Wozu, mein gutes Kind? was hast Du mit dem Gelde vor?

Element, das weiß ich jetzt noch nicht; aber beruhigt Euch, laßt mich gewähren, ich werde mein Lebensziel suchen und es finden!

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die von den vormaligen Thurn und Taxis'schen Post-Anstalten für Rechnung der kaiserlichen Verwaltung verkauften Freimariken und Franko-Couvert's, deren Verwendung bis zum 1. Juli d. J. excl. nicht stattgefunden hat, können vom Publicum innerhalb 8 Wochen nach diesem Termine bei jeder königlichen preussischen Post-Anstalt gegen baare Bezahlung zurückgegeben werden.

Berlin, 2. Juli 1867. [183]

General-Post-Amt,
von Philipsborn.

Täglich frisch geräuch. Flundern,

Käucherlachs, Spickale, Bücklinge, marinierten Lachs in A. L. ca. 6 Pfd. enth. incl. a 1 Lthr. 20 fgr. Almarinaden, mar. ruf. Sardinen, mar. Bratbeirige, in 1/1 u. 1/2 Schöckfächer, sowie:

frische Fische

als: Silberlachs, Steinbutten, Zander, Karpfen, Breiten, Sechte, große Schleie, Aale, Flundern Dorische u. versendet billigt unter Nachnahme. **Brünjen's Seefisch-Handlung, Fischmarkt 38,**



Eine Trakehner Stute, Schimmel, hoch elegant, Reit-Wagen- u. vorzügliches Zucht-Pferd, 12 Jahre alt, 5 Fuß 2 Zoll gr., gez. von Jung Zariff u. der Gyna, gebedt vom Trakehner Hengst „Frank“ (Sohn von Jung Zariff) st. ht wegen Aufgabe der Zucht in Artisan bei Danzig zum Verkauf.

[185]

Motten.

Blattacidium (Mottentod).

Ueber dies von mir erfundene **Radikal-Mittel gegen Mottenschaden** haben sich nicht allein fürstliche Personen, sondern auch die allerbedeutendsten Hoflieferungs-Möbelmagazine, fast sämtliche Hofapotheker Europas, Wollenwaaren-Fabrikanten, fast sämtliche meiner Herren Kollegen u. wegen der außerordentlich zuverlässigen sicheren Wirkung aufs Fobendste geäußert, nicht allein, daß es gegen Mottenschaden ohnfelbar schützt, sondern, daß es auch, ohne Flecke zu verursachen, auf alle Stoffe angewendet werden kann. Auf jeder Gebrauchsanweisung sind, soweit es der Raum gestattet, Anerkennungen der achtbarsten und bekanntesten Firmen verzeichnet. **Anßer bei mir in Berlin, Kronenstr. 68/69, ist dies Mittel in Danzig bei Herrn Albert Neumann** acht zu haben. [186]

E. R. Macks,

Tapez. u. Decorat. Berlin, Kronenstr. 68/69, 1 Tr.

Um Gr. Kleischerer Forst ist schönes, trockenes Kiefern Kloben u. Knüttelholz zu verkaufen.

Käufer belieben sich beim Gastwirth **Liehan** in Gr. Kleischer, oder beim Förster **Willeweit**, oder beim Bäckermeister **Hentel** in St. Albrecht zu melden. [187]

Ueber verkäufliche Güter

in jeder Größe und in jeder Provinz ertheilt zuverlässige Auskunft **Rob. Jacobi** in Danzig, Breitgasse 59. [188]

Turnfahnen

empfiehlt **J. L. Preuss,** Portschalkengasse 3. [189]

Nachruf.

Am 5. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager an den Folgen einer Erkältung der Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirte, Ritter des St. Johanniter-Ordens

Herr Gustav Adolph v. Tiedemann auf Russoczyn. Mit ihm verlieren die unterzeichneten Kreistände nicht nur eins ihrer ältesten Mitglieder, sondern auch einen Ehrenmann, der zu allen Zeiten ein warmes Herz für die Interessen des Kreises hatte, durch sein offenes, liebenswürdiges Wesen, durch die unerschütterliche Zuverlässigkeit seines Characters bei allen geliebt und geachtet war, ganz besonders aber hervorleuchtete durch seine patriotische Gesinnung und treue Liebe zu seinem Könige und Herrn!

Ehre seinem Andenken. Friede seiner Asche!

Danzig, den 7. Juli 1867.

Im Namen der Kreistände des Danziger Landkreises,

der Landrath,
von Brandt.

[190]

Unser neues

Photograph. Atelier

Danzig, Fleischergasse No. 87,

ist jetzt täglich von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends (auch bei trübem Wetter) zu photographischen Aufnahmen jeder Art geöffnet.

Proben vorläufig am Hause und im Atelier. — Preisencourante ebendaselbst. — Preise billig aber fest. — Ablieferungszeit 3—8 Tage.

Th. Joop & Co.,

Danzig, Bromberg, Thorn und Marienburg.

Referenzen:

Preismedaille der internationalen photographischen Ausstellung zu Berlin 1865. In No. 39 „Photographische Mittheilungen, Zeitschrift des deutschen photographischen Vereins,“ werden unsere sich augenblicklich in Paris zur Ausstellung befindlichen Photographieen wie folgt kritisiert:

„Joop in Bromberg hat seit der Berliner Ausstellung (wir erhielten bei derselben obige Preismedaille) noch entschieden Fortschritte gemacht, namentlich in künstlerischer Hinsicht. — Bemerkenswerth ist die genreartige Gruppe in der Mitte seines kleinen Tableaus.

Dr. Vogel, Lehrer der Photographie

an der Königl. Gewerbe-Akademie zu Berlin und Mitglied der internationalen Jury der Pariser Ausstellung von 1867.

[191]



Schied. Jagd-Stiefel-Schmiere

von
A. H. Säger
in Berlin, vorm. Stettin.



Dieselbe wurde auf der Industrie-Ausstellung zu Stettin 1867 mit der silbernen Preis-Medaille gekrönt und wird seit vielen Jahren von sämtlichen Truppentheilen der Königl. Preuss. Armee mit dem befriedigendsten Resultate angewandt. Die Oberleder-Schmiere macht jedes Leder weich, geschmeidig und vollständig wasserfest, verleiht demselben einen tief schwarzen Glanz und kann mit gewöhnlicher guter Stiefelwische wieder sofort spiegelblank gemacht werden.

Die Sohlen-Schmiere wird nur zu Sohlen angewandt. Beide Sorten sind stets vorrätig in Blechbosen a 5 bis 20 Sgr. in der alleinigen Niederlage für Danzig bei

ALBERT NEUMANN,

Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

[192]

Tapeten-Fabrik

von
A. Zollkowski,

8. Wollwebergasse 8.

empfiehlt ergebenst ihr reiches Lager

Tapeten,

Borden, Decorationen etc.
in allen Gattungen und neuestem Geschmack
reichhaltig assortirt zu den billigsten Preisen.

[193]

Der bestellte Johanni-Saat-Roggen ist angekommen und hat davon noch abzugeben

[194]

G. F. Focking,
Danzig.

Angemeldete Fremde vom 7. Juli 1867.

Englisches Haus. Geh. Ober-Finanzrath Meinede a. Berlin, Ober-Amtmann Hagen n. Gem. a. Sobkowitz, Apotheker Großmann n. Sohn a. Hirschberg, Kaufm. Meyer u. Wiltberg a. Bremen, van der Crone a. Haspe, Morgan a. Berlin, Kreyenberg a. Braunschweig, Berger a. Cassel, Voh a. Stettin, Fr. Hauptmann u. Brause n. Sohn a. Joppot.

Hotel du Nord. Die Herren: Ritterg. v. Kies a. Wacznier, Rentier Rümker a. Graudenz, Kaufm. Leth a. Copenhagen, Konitz a. Wrschan, Sohn a. Culm, Oekonom Sentpiet, Randnig.

Walters Hotel. Die Herren: Professor Runt a. Berlin, Pract. Arzt Dr. Sommerfeld a. Königsberg, Gutsbes. Hermes a. Marienwerder, Meffor Heyer a. Breslau, Apotheker Rehsfeld a. Pr. Holland, Ingenieur Bernard aus Elbing, Kaufm. Pippardt a. Marburg, Fuhr a. Waldenburg, A. Kögel u. C. Kögel aus Königsberg, Thönemann, Schmidt, Munk u. Beesel aus Berlin, Jacobsohn n. Sohn aus Berent.

Hotel de Berlin. Die Herren: Oberlehrer Dr. Maus, Kaufm. Anlebe, Manguns n. Höpner a. Berlin, Peters a. Osterode, Scheidt aus Barmen, Cordes a. Tresfeldt, Ziegler aus Dresden, Pollack a. Magdeburg, Gudenbiemer a. Nürnberg, Dyd a. Königsberg, Stürk a. Geseleinbe, Gutsbes. Knoff a. Prangschin, Durchschlag a. Graubenz, Rentier Köhler a. Leipzig, Stange a. Bromberg, Administrator Grande a. Braunsberg, Inspector Role und Krug aus Saalfeldt.

Hotel de Thorn. Die Herren: Kaufm. Reimer a. Bartenstein, Hedderjan a. Bremen, Clemens a. Magdeburg, Kirchmann a. Salzweil, Muthreich a. Cassel, Braune a. Graubenz, Gehrmann n. Jam. a. Culm, Gutsbes. Kise, Rentier Zebrowska u. Mayor a. Inowracław, Gutsbes. Biehm a. Willenberg, Zimbars a. Grebnerfeld, Brüggemann a. Schimmerwitz, Rentier Kunze a. Marienburg, Boetsmann Maat Sr. Maj. Nympe, Bod.

Victoria-Theater in Danzig.

Dienstag, 9. Juli.

Zum Benefiz für Fräul. Maria Singer: **Der Majoratserbe**, Lustspiel in 4 Akten von Thier königl. Sobet Prinzessin Amalie von Sachsen. — **Eine verfolgte Unschuld**, Pöffe mit Gesang in 1 Akt von E. Pöhl, Musik von A. Conradi. — [195]

L. Woelfer.

Selonke's Etablissement.

Dienstag, 9. Juli.

Großes Concert und Auftreten sämtlicher engagierten Künstler. [196]

Berliner Börse vom 6. Juli.

Wechsel-Course vom 6.	
Amsterdam 250 fl. kurz	3 143 1/8 bz
do. 2 Monat	3 142 1/2 bz
Hamburg 300 Mark kurz	3 151 1/4 bz
do. 2 Monat	3 150 3/4 bz
London 1 Pf. 3 Monat	2 1/2 6 23 1/8 bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	2 1/2 80 3/4 bz
Wien 100 fl. 8 Tage	4 80 1/8 bz
do. 2 Monat	4 80 1/4 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4 56. 22 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3 56. 24 bz
Leipzig 100 Tl. 8 Tage	5 99 5/8 G
do. 3 Monat	5 99 1/2 G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7 91 1/2 bz
do. 3 Monat	7 89 3/8 bz
Bremen 100 Tl. 8 Tage	3 1/2 110 1/2 bz
Warschau 90 R. 8 Tage	6 82 3/8 bz

Preussische Fonds.

Anleihe von 1859	5 103 7/8 bz
Freim. Anleihe	4 1/2 98 1/8 B
St.-A. von 54—55, 57	4 1/2 98 1/8 B
do. von 56	4 1/2 98 1/8 B
do. von 59	4 1/2 98 1/8 B
do. von 64	4 1/2 98 1/8 B
do. von 50—52	4 91 3/8 B
do. von 53	4 91 3/8 B
do. von 62	4 91 3/8 B
Staats-Schuldscheine	3 1/2 85 1/8 B
Pr.-Anl. von 55 a 100	3 1/2 123 1/2 B
Pr. und Am. Sch.	3 1/2 80 1/2 B
Ob.-Obl.-Oblig.	4 1/2 —
Kurz- u. Neum.-Pfundbriefe	3 1/2 78 3/8 B
do. neue	4 89 3/8 B
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2 79 G
do.	4 85 B
do.	4 1/2 93 B
Bommerische	3 1/2 78 3/8 B
do.	4 90 B
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2 77 1/8 B
do.	4 84 B
do. neue	1 —
do. do.	4 1/2 93 B
Preussische Rentenbriefe	4 90 B

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	1135 1/2 B	Sovereigns	6.23 1/2 bz
Gold-Kronen	9. 81 1/2 B	Bank-Disconto	4 pCt.
Ponisch'or	111 1/2 B	Deferr. Bankn.	81 1/2 B
Napoleonsdor	5 123 1/4 B	Russische do.	82 3/4 B
Imp.-pr.-A'fein	464 G	Polnische do.	—
Dollars	1. 121 1/8 B		

Wechsel- und Fonds-Course.

Danzig, 4. Juli.

London 3 Monat l. St.	203 1/8 B
Hamburg 2 Monat Bco. 300	—
Amsterdam kurz 1/2 St.	143 1/8 B
Paris 2 Monat Fres. 300	80 3/8 B
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2 Procent	77 B
do. 4	84 3/4 B
do. 4 1/2	93 B
Danziger Stadt-Obligationen	93 B